

JEW SLETTER

Jüdisches in und um Dresden
Herausgegeben von der Jüdischen Kultusgemeinde Dresden



Never again
is NOW!

EDITORIAL

Sehr verehrte Antisemiten! > 2
Angst stoppt uns nicht > 13
9. November > 15
November beginnt > 20
Kleiner Versöhnungstag > 22

Dear anti-Semites > 8
Fear doesn't stop us > 14
November 9 > 18
November coming > 21
Mini Day of Atonement > 23

INFO

Zeiten/Times > 13
Mazal tow > 3
Events > 6
Interna > 25


IN EIGENER SACHE

Dieser Tage hört man allenthalben, der Krieg in Israel und Gaza sei ein "Krieg der Bilder". Wir möchten im JEWSLETTER lieber auf Worte, Kritik, Verständnis, Gedanken und Argumente setzen, weil jetzt mehr denn je das Miteinander-Sprechen wichtig ist. Gegenseitiger Respekt und Toleranz ist einfach an schönen Tagen - heute ist unsere Prüfung. Wir verzichten deshalb auf Bilder aus dem Konflikt.

These days we hear everywhere that the war in Israel and Gaza is a "war of images". In JEWSLETTER we would rather focus on words, criticism, understanding, thoughts and arguments because speaking to one another is important now more than ever. Mutual respect and tolerance is easy on nice days - today is our test. We therefore refrain from using images from the conflict.

GASTBEITRAG

SEHR GEEHRTE ANTISEMITEN

 Alexander Estis

Nach einer Lesung kam mal eine Frau zu mir, ließ sich ein Buch signieren und bemerkte höflich: „Danke. Ich fand es sehr schön. Aber warum müssen Sie immer sagen, dass Sie Jude sind? Da muss man als Deutsche gleich über so vieles nachdenken!“

Liebe Deutsche: Wir müssen über so vieles nachdenken. Dabei möchte ich gar nicht über so vieles nachdenken. Ich möchte nicht darüber nachdenken, warum von rechts die arischen Brüder näher rücken und von links die Muslimbrüder mit ihren antiimperialistischen Genossen – ich stehe dazwischen, nicht politisch, sondern physisch. Ich möchte nicht darüber nachdenken, warum ich darüber nachdenke, ob ich einen Davidstern tragen oder auf keinen Fall tragen sollte. Ich möchte nicht darüber nachdenken, ob an der Fassade des Hauses, in dem mein Vater wohnt, morgen ein Davidstern auftauchen könnte. Ich möchte nicht darüber nachdenken, warum in Dortmund-Dorstfeld, wo ich gerade gewesen bin, von Neonazis eine riesige Fahne mit den Worten „Israel ist unser Unglück“ aufgehängt wurde. Ich möchte nicht darüber nachdenken, warum ich so froh bin, jederzeit nach Israel auswandern zu können. Ich möchte nicht darüber nachdenken, wie lang es Israel noch geben wird.

IHR MÜSST NICHT ÜBER UNS NACHDENKEN, ABER IHR WOLLT. WIR WOLLEN NICHT ÜBER EUCH NACHDENKEN, ABER WIR MÜSSEN

Ich möchte übrigens nicht über Antisemiten nachdenken, aber sie verschwinden leider nicht, wenn ich nicht an sie denke. Der Antisemit muss nicht über den Juden nachdenken, aber er will. Der Jude will nicht über den Antisemiten nachdenken, aber er muss.

Es gibt sehr viele Antisemiten in Deutschland. Viele Gattungen, viele Arten und Unterarten. Es gibt eine ganze Systematik von Antisemiten. Es gibt Antisemiten, die Juden hassen. Es gibt Antisemiten, die Juden lieben. Es gibt Antisemiten, denen Juden eigentlich egal sind. Es gibt Antisemiten, die Kreuze an Wände hängen, und solche, die Kreuze an Wände kratzen. Es gibt Antisemiten, die gelbe Sterne tragen, und solche, die blaue Sterne verbrennen. Es gibt Antisemiten in Nadelstreifenanzügen und es gibt Antisemiten mit Irokesenfrisur, in Burkas und in Miniröcken, im SUV und auf dem Einrad, im Bankenvorstand und mit Sozialhilfe. Es gibt prominente und promovierte, bornierte und passionierte, gutmütige und demütige Antisemiten. Es gibt verhasste Antisemiten, und es gibt sehr verehrte Antisemiten. Es gibt sogar philanthropische Antisemiten. Ich kenne einen Antisemiten, der alle Menschen der Welt liebt.

Viele von euch hassen uns, einigen von euch aber haben uns sogar lieb: Ihr seid rechts, links, doof, klug, divers, tragt Irokese, Burka oder auch Minirock. Eine Klarstellung für dunkle Tage in Deutschland.

ZUM AUTOR

Alexander Estis, 1986 in einer jüdischen Familie in Moskau geboren, ist Schriftsteller und Kolumnist. Zuletzt erschien sein Kurzprosaband „Fluchten“ in der Edition Mosaik. Für seine literarische und publizistische Arbeit wird er an diesem Sonntag in Berlin mit dem Kurt-Tucholsky-Preis ausgezeichnet.

VIELE VON EUCH WÄREN LIEBER KEINE, ABER ES SIND HALT NOCH NICHT ALLE JUDEN TOT

Es gibt Antisemiten aus aller Welt. Es gibt Antisemiten aus Sachsen, es gibt Antisemiten aus Stuttgart, es gibt Antisemiten aus New York, es gibt Antisemiten aus Moskau, und es gibt Antisemiten aus Manila. Einige sind Antisemiten, weil sie Jesus lieben. Einige sind Antisemiten, weil sie Muslime lieben. Einige sind Antisemiten, weil sie Muslime hassen. Einige sind Antisemiten, weil sie Muslime sind. Einige sind Antisemiten, obwohl sie Muslime sind. Andere sind Muslime und keine Antisemiten, wieder andere sind Antisemiten und keine Muslime. Einige sind Antisemiten, obwohl sie nie einen Juden gesehen haben. Einige sind Antisemiten, weil sie meinen, zu viele Juden gesehen zu haben. Einige sind Antisemiten, obwohl sie einen jüdischen Großvater haben. Einige sind Antisemiten, weil sie einen jüdischen Großvater haben, der Muslime hasst. Einige sind Antisemiten, weil sie einen muslimischen Großvater haben, der Juden hasst. Einige sind Antisemiten, weil sie einen deutschen Großvater haben, den sie nie gesehen haben. Einige sind Antisemiten, obwohl sie marginalisierte Gastarbeitererkel sind. Einige sind Antisemiten, weil sie transgenerationell traumatisierte Sturmbannführerkerkel sind.

Einige sind Antisemiten, obwohl sie für Israel sind. Einige sind Antisemiten, weil sie gegen Israel sind. Einige sind gegen Israel, weil sie für die Juden sind. Einige sind gegen Israel, weil sie für die Palästinenser sind. Einige sind für die Palästinenser, weil sie gegen Juden sind.

Einige wären eigentlich gar keine Antisemiten, aber es sind leider noch nicht alle Juden tot.

Denn es gibt ja auch solche Antisemiten, die Antisemiten sind wider Willen. Es gibt solche, die keine Antisemiten sein wollen, aber noch weniger Rassisten. Es gibt solche, die keine Antisemiten sein wollen, sondern postkoloniale Antiimperialisten. Es gibt solche, die keine Antisemiten sein

wollen, sich jedoch dazu moralisch verpflichtet fühlen. Es gibt solche, die eigentlich keine Antisemiten sein wollen, aber die Juden lassen sie leider nicht.

IHR WOLLT UNS NICHT HASSEN, ABER LEIDER MACHEN WIR EUCH DAS LEBEN SO SCHWER

Zum Glück gibt es gar nicht so wenige Menschen in Deutschland, die keine Antisemiten sind. Es gibt auch welche, die keine Antisemiten sind, nur dass die Juden nicht arbeiten und nur Diamanten verkaufen. Es gibt welche, die keine Antisemiten sind, ihnen hängt einfach die deutsche Schuld zum

Happy

B I R T H D A Y

Wir gratulieren von Herzen den Geburtstagskindern in diesem Monat! Mögen sie bis 120 in Gesundheit und Frieden leben.

Naomi Bielicki

Lutz Büchner

Jahna Dahms

Rassel Dickshtein

Stefan Enpel

Margarita Gromyko

Klaus-Peter Idel

Dina Lowy

Yehoshua Lowy

Lucia Mendelberg

Andreas Rückert

Philip Schwartz

Nehora Segev

Shlomo Aryeh Silber

Avraham Weingarten

Halse heraus. Es gibt welche, die keine Antisemiten sind, weil nicht alle Juden gleich sind – „du zum Beispiel bist ein guter Jude“ (Danke). Es gibt welche, die keine Antisemiten sind und nur gegen die Elite der Hochfinanz ankämpfen. Es gibt welche, die keine Antisemiten sind, obwohl jüdische Drahtzieher den großen Bevölkerungsaustausch planen. Sie steuern die Zuwanderung von Moslems und machen den Deutschen das Leben schwer. Zugleich machen sie irgendwie auch den Moslems das Leben schwer.

Es gibt welche, die keine Antisemiten sind, der Rassismus der anderen macht sie dazu. Es gibt welche, die keine Antisemiten sind, und wenn das imperial-kolonialistische Projekt Zionismus nicht wäre... Es gibt welche, die keine Antisemiten sind, weil die BDS-Bewegung ja auch nicht antisemitisch ist. Es gibt welche, die sind keine Antisemiten, und es ist nur Zufall, dass sie immer das Falsche liken und posten und unterschreiben. Und sagen. Es gibt welche, die keine Antisemiten sind, sondern einfach nur für ein freies Palästina: From the river to the sea. Es gibt welche, die keine Antisemiten sind, aber einfach gegen Israel. Es gibt viele, die keine Antisemiten sind, aber Juden halt einfach nicht mögen.



**VERSUCHT ES AN DEN
SCHULEN MAL MIT
QUELLENKUNDE STATT MIT
RELIGIONS-UNTERRICHT**

Über all das will ich nicht so viel nachdenken. Manchmal muss man zum Glück auch gar nicht nachdenken. Man muss nicht darüber nachdenken, ob Auslöschungsphantasien und auftrumpfende Brutalität strafbar sein sollten. Man muss nicht darüber nachdenken, ob eine „Judensau“ mit SS-Rune antisemitisch ist. Man muss nicht darüber nachdenken, ob „Vogelschiss“ eine Relativierung des Holocaust ist. Man muss nicht einmal darüber nachdenken, ob der Holocaust als solcher einmalig ist, denn es genügt zu wissen: Der deutsche Umgang mit dem Holocaust bedeutet die einmalige Prüfung, ob Deutschland fähig ist, immerhin aus einem Völkermord die richtigen Konsequenzen zu ziehen.

Generell muss man weniger nachdenken, wenn man vordenkt. Hätte man das getan, wüsste man einiges. Zum Beispiel, dass Erinnerungskultur nicht darin besteht, jede Saison darüber zu diskutieren, ob man Erinnerungskultur braucht. Dass etwas aufzuarbeiten nicht dasselbe bedeutet, wie sich an etwas abzarbeiten. Dass wir erst einen Schlussstrich unter die Aufarbeitung des Nationalsozialismus ziehen können, nachdem wir einen Schlussstrich unter den Nationalsozialismus gezogen haben.

Dann hätte man wissen können, dass man die Geschichte Israels und des Nahostkonflikts an Schulen behandeln muss. Dass man an den Schulen fundamentalistischen, extremistischen und verschwörungstheoretischen Überzeugungen vorbeugen muss, weil sie später unbeugsam werden. Dass es dafür sehr viel Personal, sehr viel Geld und sehr viel Geduld braucht. Dass Religionsunterricht keine Alternative zum Philosophieunterricht ist. Dass Medienkunde, Quellenanalyse und kritisches Denken zu den wichtigsten Lehrinhalten werden müssen. Dass man zur Aufklärung, zum Rationalismus, zur Wissenschaft, zum kompromisslosen staatlichen Laizismus stehen und all das leben muss. Dass dieser staatliche Laizismus keine faulen Kompromisse mit religiösem Fanatismus eingehen darf – egal, ob es sich um Christentum, Judentum, Islam oder Scientology handelt. Dass eine philologisch-historische, antifundamentalistische Lektüre religiöser Schriften, insbesondere des Korans, verpflichtend sein muss. Dass zur Erhaltung des säkularen demokratischen Staates ein reformierter, unpolitischer, liberaler Islam unabdingbar ist. Dass für dessen Entwicklung und Vermittlung andere Partner nötig sind als die jetzigen. Dass Religion und Emanzipation sich nicht zwingend ausschließen, aber Emanzipation immer nur trotz und nicht dank Religion möglich ist.

WAS, WENN DIE „PERSPEKTIVEN DES GLOBALEN SÜDENS“ ZU BÖSEM ETHNOKITSCH VERKOMMEN?



Man hätte wissen können, dass die langen und giftigen Tentakel autoritärer Staaten nicht nach Deutschland hineinlangen dürfen, die ultraorthodoxen Verbände, die extremistischen Prediger, die propagandistischen Kanäle, die populistische Presse – ob sie für Teheran, Istanbul, Moskau oder sonst wen agieren, ob sie Samidoun oder DITIB oder Russisches Haus in Berlin heißen (letzteres wird übrigens von der gleichen putinnahen Organisation betrieben, die im Gazastreifen das Kulturzentrum Kalinka unterhält). Denn diese Tentakel ziehen die Menschen an sich, ziehen sie ab aus unserer Mitte und in die Abgründe des Totalitären – oder sie erwürgen, enthaupten, erschießen unter unseren Augen ihre Opfer.

Man hätte vermuten können, dass auch Toleranz auf scheinheiliger Rückgratlosigkeit beruhen kann. Dass religiösen Radikalismus und Antisemitismus als „Perspektiven des globalen Südens“ zu verklären nichts als aufklärungsfeindlicher, exotistischer Ethnokitsch ist. Dass die Werte der westlichen Demokratien zu „eurozentrischer Überheblichkeit“ zu erklären gefährlicher Kulturrelativismus ist, wie ihn auch Putin und andere Autokraten praktizieren. Und dass menschenfeindliche Einstellungen mit ihrer Abstammung „aus anderen Kulturkreisen“ legitimieren zu wollen nichts anderes ist als positiver Rassismus.

Hass ist die Kapitulation der
Menschlichkeit



EVENTS TERMINE אירועים

Do. 2 Nov	- So. 12 Nov	27. Jüdische Musik- und Theaterwoche Dresden, [verschiedene Orte], JüWo
Fr. 3 Nov	20:00	Schabbat für Alle [Kahnaletto, Augustusbrücke], GFD
Do. 9 Nov	bis 12. Nov	Jüdische Kulturtage Görlitz [Otto-Müller-Str.3, Görlitz], KFG
Fr. 10 Nov	19:00	Offener Schabbatabend [Eisenbahnstraße 1], Bitte anmelden, JKD
Sa. 11 Nov	10:30	Schacharit Schabbat [Eisenbahnstraße 1], Bitte anmelden, JKD
Fr. 17 Nov	20:00	Konzert: Giora Feidman & KlezStrings [Lutherkirche, DD-Neustadt]
So. 19 Nov	14:00	Der Alte Jüdische Friedhof - Geschichte und Besonderheiten [Jüdischer Friedhof, Fiedlerstr. 3], Hatikva

- ⊙ JKD · Jüdische Kultusgemeinde Dresden e.V.
- ⊙ Besht · Besht Yeshiva Dresden gGmbH ⊙ NCW · Neochassidische Woche DD
- ⊙ EAM · Evangelische Akademie Meißen ⊙ BEC · Beit Etz Chaim Leipzig
- ⊙ KFG · Kulturforum Görlitzer Synagoge. ⊙ Cellex · Cellex-Stiftung
- ⊙ CJ · Gesellschaft f. Christlich-jüdische Zusammenarbeit
- ⊙ IKT · Interkulturelle Tage Dresden ⊙ HsH · Herz statt Hetze Dresden e.V.
- ⊙ Coexist · Coexist Dresden



save the date

Di. 7 Nov 18h	Lesung und Diskussion: „Dresdner Erinnerungs- kultur - zwischen Gegenwartsbewältigung & Versöhnungstheater?“ [Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden]
Mi. 8 Nov 18h	Themenabend mit Buchvorstellung, Präsentation eines Quellenfonds und Klaviermusik: „Die Verfolgung der Breslauer Juden im NS“ [Stadtmuseum Dresden]
Mi. 8 Nov 19h	Filmvorführung "Die Unsichtbaren - Wir wollen leben" [Zentralkino Dresden]
Do. 9 Nov 15:30h	Gedenken an die Opfer des Holocaust anlässlich des 85. Jahrestages der Reichspogromnacht [Stele, Brühlscher Garten/Hasenberg]
Do. 9 Nov 18:00h	Gedenken mal anders - ein Poetry Slam zum 9. November 1938 [Club Bärenzwinger]
Sa. 11 Nov 11:00h	Führung: Das Deutsche Hygiene-Museum im Nationalsozialismus - und wir? [Hygiene-Museum]
So. 12 Nov 11h	Weg der Erinnerung - Mit dem Fahrrad auf den Spuren jüdischen Lebens und Leidens in Dresden [Gedenktafel Kreuzkirche]

DA MAN NICHT VORGEDACHT HAT, HILFT JETZT NUR NOCH NACHDENKEN

Man hätte erahnen können, dass die Intifada kein Teil des Klassenkampfes ist. Dass Theorien des „Antikapitalismus“, „Antiimperialismus“ und „Postkolonialismus“ nicht für jeden Konflikt auf der Welt die gleichermaßen treffenden analytischen Kategorien liefern. Dass die antiimperialistische Linke sich immer wieder unfähig zeigt, die Verstrickung ihrer retrosozialistischen und prorussischen Reflexe mit ihrem Antisemitismus zu reflektieren – und neben diesem eigenen auch den von ihr sanktionierten fremden Antisemitismus zu hinterfragen. Womit sie den Rechten übrigens den allerbesten Gefallen erweist: Diese können sich dadurch als migrationskritische Judenfreunde inszenieren – und unter solchem Deckmantel erst recht ihren Antisemitismus und zumal ihren Antiislamismus zelebrieren.

Da man nicht vorgedacht hat, hilft jetzt nur noch nachdenken. Wenn man nachdenkt, kann man auch jetzt noch einiges verstehen. Man kann verstehen, warum Russland und Iran Freunde sind. Man kann verstehen, dass man nicht queer, feministisch, emanzipatorisch, postkolonialistisch, dass man schlichtweg nicht humanistisch – und zugleich für radikalfundamentalistische oder faschistoide Schreckensregime sein kann. Man kann verstehen, dass Palästinensern großes Unrecht geschehen kann, ohne dass Israel dadurch zu einem Apartheidstaat wird. Man kann verstehen, dass Netanjahu ein Rechter ist, der versucht, demokratische Institute auszuhebeln – und Israel trotzdem die einzige Demokratie in Nahost.

PLÖTZLICH VERSTEHT MAN, WIESO EINE TERRORTRUPPE ERST VERBOTEN WIRD, NACHDEM SIE KINDER KÖPFTE

Man kann sich nun an die eigene Nase fassen, auch wenn man bisher vor allem von jüdischen Nasen fasziniert war. Man kann dann verstehen, dass in Deutschland etwas falsch läuft, wenn eine Terrororganisation erst 35 Jahre nach ihrer Entstehung verboten wird – nachdem sie jüdische Kinder geköpft hat. Und wenn dieses Verbot in einer Bundeskanzlerrede als solidarische Großtat dargeboten wird. Man kann verstehen, dass – wie die Außenministerin findet – alle Deutschen von nun an zwar Israelis sind, dass sie aber weiterhin nichts über Israel wissen. Man kann verstehen, dass eine „besondere Verpflichtung“ Deutschlands gegenüber Israel keine „besondere Verpflichtung“, sondern eine Obsession ist, wenn sie bedeutet, dass man dieses kleine Land ständig mit Kritik überschüttet, während Kriege und Völkermorde in anderen Ländern kaum eine Erwähnung wert sind. Man kann verstehen, dass man das Land der Holocaustüberlebenden anders kritisieren kann als mit Begriffen wie „Genozid“, „ethnische Säuberungen“ und „Konzentrationslager“. Man kann verstehen: Wenn die einen free Palestine from German guilt fordern, während die anderen »Neukölln zu Gaza machen« wollen, ergibt das zusammengerechnet den deutschen Traum, Deutsche endlich von deutscher Schuld befreien zu können. Die Befreiung Neuköllns von Juden glückt derzeit jedenfalls ganz vorzüglich.

Man kann verstehen, was das Problem am Whataboutismus ist – ob es nun darum geht, die Schuld am Ukrainekrieg der Nato in die Schuhe zu schieben oder Israel diejenige an den Terrorangriffen der Hamas (Sie kommen zum Arzt und sagen: „Ich habe so ein Stechen in der Brust.“ Der Arzt antwortet: „Ja und? Sie haben ja auch diesen Leberfleck und O-Beine. Außerdem war gerade eine Patientin mit

Hatred is the surrender of humanity “

Nierenproblemen hier. Und meine Schwägerin hat sich den Ellenbogen an der Kommode gestoßen – was meinen Sie, wie weh das tut?“). Man kann verstehen, was das Problem am cherry picking ist – ob es nun um israelische Siedler oder Nazis im Asow-Bataillon geht: „Die Frau ist schuld und böse, denn sie hat dem Mann heimtückisch in den Rücken gestochen (während er sie vergewaltigte).“ Man kann verstehen, dass politische Kritik, so richtig sie sein mag, in bestimmten Situationen nicht das Erste sein sollte, was geäußert wird. Man kann verstehen, dass hinter jedem Satz ein Aber stehen könnte – aber nicht immer sollte.


Man kann, liebe Deutsche, verstehen, warum man beim Wort Jude über vieles nachdenken muss. Und wenn man das alles bedacht hat, dann versteht man, dass man umdenken muss.

THE AUTHOR

Alexander Estis, born into a Jewish family in Moscow in 1986, is a writer and columnist. His short prose volume “Fluchten” was most recently published by Edition Mosaik. This Sunday he will be awarded the Kurt Tucholsky Prize in Berlin for his literary and journalistic work.

GUEST ARTICLE

DEAR ANTI-SEMITES

 Alexander Estis

Many of you hate us, but some of you even love us: you are right-wing, left-wing, stupid, smart, diverse, wear mohawks, burqas or even miniskirts. A clarification for dark days in Germany.

After a reading, a woman once came to me, had a book signed and politely remarked: “Thank you. I found it very nice. But why do you always have to say that you are Jewish? As a German you have to think about so many things!”

Dear Germans: We have so many things to think about. I don't want to think about so many things. I don't want to think about why the Aryan brothers are moving closer from the right and the Muslim Brothers and their anti-imperialist comrades from the left - I stand in between, not politically, but physically. I don't want to think about why I think about whether I should or should definitely not wear a Star of David. I don't want to think about whether a Star of David might appear tomorrow on the facade of the house where my father lives. I don't want to think about why neo-Nazis hung a huge flag with the words “Israel is our misfortune” in Dortmund-Dorstfeld, where I was just now. I don't want to think about why I'm so happy that I can emigrate to Israel at any time. I don't want to think about how long Israel will be around.

YOU DON'T HAVE TO THINK ABOUT US, BUT YOU WANT TO. WE DON'T WANT TO THINK ABOUT YOU, BUT WE HAVE TO

By the way, I don't want to think about anti-Semites, but unfortunately they don't go away if I don't think about them. The anti-Semite doesn't have to think about the Jew, but he wants to. The Jew doesn't want to think about the anti-Semite, but he has to

There are a lot of anti-Semites in Germany. Many genera, many species and subspecies. There is a whole system of anti-Semites. There are anti-Semites who hate Jews. There are anti-Semites who love Jews. There are anti-Semites who actually don't care about

Jews. There are anti-Semites who hang crosses on walls and those who scratch crosses on walls. There are anti-Semites who wear yellow stars and those who burn blue stars. There are anti-Semites in pinstripe suits and there are anti-Semites with mohawk hairstyles, in burkas and miniskirts, in SUVs and on unicycles, on the bank board and on welfare. There are prominent anti-Semites and those with doctorates, narrow-minded and passionate, good-natured and humble anti-Semites. There are hated anti-Semites and there are very revered anti-Semites. There are even philanthropic anti-Semites. I know an anti-Semite who loves everyone in the world.

MANY OF YOU WOULD RATHER NOT BE ONE, BUT NOT ALL JEWS ARE DEAD YET

There are anti-Semites from all over the world. There are anti-Semites from Saxony, there are anti-Semites from Stuttgart, there are anti-Semites from New York, there are anti-Semites from Moscow, and there are anti-Semites from Manila. Some are anti-Semitic because they love Jesus. Some are anti-Semitic because they love Muslims. Some are anti-Semitic because they hate Muslims. Some are anti-Semitic because they are Muslim. Some are anti-Semitic even though they are Muslims. Others are Muslims and not anti-Semites, others are anti-Semites and not Muslims. Some are anti-Semitic even though they have never seen a Jew. Some are anti-Semitic because they think they have seen too many Jews. Some are anti-Semitic even though they have a Jewish grandfather. Some are anti-Semitic because they have a Jewish grandfather who hates Muslims. Some are anti-Semitic because they have a Muslim grandfather who hates Jews. Some are anti-Semitic because they have a German grandfather whom they have never seen. Some are anti-Semitic, even though they are marginalized guest worker grandchildren. Some are anti-Semites because they are transgenerationally traumatized Sturmbannführer grandchildren.

Some are anti-Semitic even though they are pro-Israel. Some are anti-Semitic because they are against Israel. Some are against Israel because they are for the Jews. Some are against Israel because they are for the Palestinians. Some are for the Palestinians because they are against Jews.

Some of them wouldn't actually be anti-Semites, but unfortunately not all Jews are dead yet. Because there are also anti-Semites who are anti-Semites against their will. There are those who don't want to be anti-Semites, but even fewer are racists. There are those who do not want to be anti-Semites, but rather postcolonial anti-imperialists. There are those who do not want to be anti-Semites, but feel morally obliged to be. There are those who actually don't want to be anti-Semites, but unfortunately the Jews won't let them.

YOU DON'T WANT TO HATE US, BUT UNFORTUNATELY WE MAKE YOUR LIFE SO DIFFICULT

“Wer den Frieden will,
muss den Frieden
vorbereiten, nicht den
Krieg

Robert Jungk

Fortunately, there are quite a few people in Germany who are not anti-Semites. There are also some who are not anti-Semitic, except that the Jews don't work and only sell diamonds. There are some who are not anti-Semites, they are simply sick of German guilt. There are some who are not anti-Semites because not all Jews are the same - "you, for example, are a good Jew" (thanks). There are some who are not anti-Semitic and are just fighting against the elite of high finance. There are some who are not anti-Semitic, although Jewish masterminds are planning the

large-scale population exchange. They control the immigration of Muslims and make life difficult for the Germans. At the same time, they somehow make life difficult for Muslims.

There are some who are not anti-Semites, the racism of others makes them so. There are some who are not anti-Semitic, and if it weren't for the imperial-colonialist project Zionism... There are some who are not anti-Semitic, because the BDS movement is not anti-Semitic either. There are some who aren't anti-Semitic, and it's just a coincidence that they always like and post and sign the wrong thing. And say. There are some who are not anti-Semites, but simply for a free Palestine: From the river to the sea. There are some who are not anti-Semitic, but simply against Israel. There are many who are not anti-Semitic, but simply don't like Jews.

TRY SOURCE STUDIES IN SCHOOLS INSTEAD OF RELIGIOUS INSTRUCTION

I don't want to think about all of this too much. Luckily, sometimes you don't have to think at all. There is no need to think about whether fantasies of extinction and ostentatious brutality should be punishable. You don't have to think about whether a "Jewish pig" with an SS rune is anti-Semitic. There is no need to think about whether "bird shit" is a relativization of the Holocaust. You don't even have to think about whether the Holocaust as such is unique, because it's enough to know: Germany's handling of the Holocaust means a unique test of whether Germany is capable of drawing the right conclusions from a genocide.

In general, you have to think less when you think ahead. If you had done that, you would know a lot. For example, that a culture of remembrance does not consist of discussing every season whether we need a culture of remembrance. That working through something is not the same as working on something. That we can only draw a line under the coming to terms with National Socialism after we have drawn a line under National Socialism.

Then we could have known that the history of Israel and the Middle East conflict had to be covered in schools. That fundamentalist, extremist and conspiracy theory beliefs must be prevented in schools because they later become unbending. That it takes a lot of staff, a lot of money and a lot of patience. That religious instruction is not an alternative to philosophy instruction. That media studies, source analysis and critical thinking must become the most important teaching content. That you have to stand by the Enlightenment, rationalism, science, uncompromising state secularism and live all of that. That this state secularism must not make lazy compromises with religious fanaticism - regardless of whether it is Christianity, Judaism, Islam or Scientology. That a philological-historical, anti-fundamentalist reading of religious writings, especially the Koran,





must be mandatory. That a reformed, apolitical, liberal Islam is essential to maintaining the secular democratic state. That its development and communication requires partners other than the current ones. That religion and emancipation are not necessarily mutually exclusive, but that emancipation is only possible despite and not thanks to religion.

WHAT IF THE “PERSPECTIVES OF THE GLOBAL SOUTH” DEGENERATE INTO EVIL ETHNOKITSCH?

One could have known that the long and poisonous tentacles of authoritarian states were not allowed to reach into Germany, the ultra-Orthodox associations, the extremist preachers, the propagandistic channels, the populist press - whether they act for Tehran, Istanbul, Moscow or anyone else, whether they Samidoun or DITIB or Russian House in Berlin (the latter, by the way, is run by the same organization close to Putin that runs the Kalinka cultural center in the Gaza Strip). Because these tentacles pull people towards themselves, drag them away from our midst and into the abyss of totalitarianism - or they strangle, behead, and shoot their victims under our eyes.

One might have assumed that tolerance could also be based on hypocritical spinelessness. Transfiguring religious radicalism and anti-Semitism as “perspectives of the global south” is nothing but anti-Enlightenment, exoticist ethnokitsch. Declaring the values of Western democracies to be “Eurocentric arrogance” is dangerous cultural relativism, as practiced by Putin and other autocrats. And that trying to legitimize anti-human attitudes based on their origins “from other cultures” is nothing other than positive racism.

SINCE YOU DIDN'T THINK AHEAD, ALL YOU HAVE TO DO NOW IS THINK

One could have guessed that the Intifada was not part of the class struggle. That theories of “anti-capitalism”, “anti-imperialism” and “post-colonialism” do not provide equally appropriate analytical categories for every conflict in the world. That the anti-imperialist left repeatedly shows itself unable to reflect on the entanglement of its retro-socialist and pro-Russian reflexes with its anti-Semitism - and, in addition to its own, to question the foreign anti-Semitism it sanctions. Which, by the way, is doing the right-wing the very best of favors: they can present themselves as anti-immigrant friends of Jews - and under such a guise they can celebrate their anti-Semitism and especially their anti-Islamism.

Since you didn't think ahead, all you have to do now is think. If you think about it, you can still understand a lot now. One can understand why Russia and Iran are friends. You can understand that you cannot be queer, feminist, emancipatory, post-colonial, that you simply cannot be humanist - and at the same time support radical fundamentalist or fascist regimes of terror. One can understand that great injustice can be done to Palestinians without Israel becoming an apartheid state. One can understand that Netanyahu is a right-winger who is trying to undermine democratic institutions - and yet Israel is the only democracy in the Middle East.

“Whoever wants peace must prepare for peace, not war.”

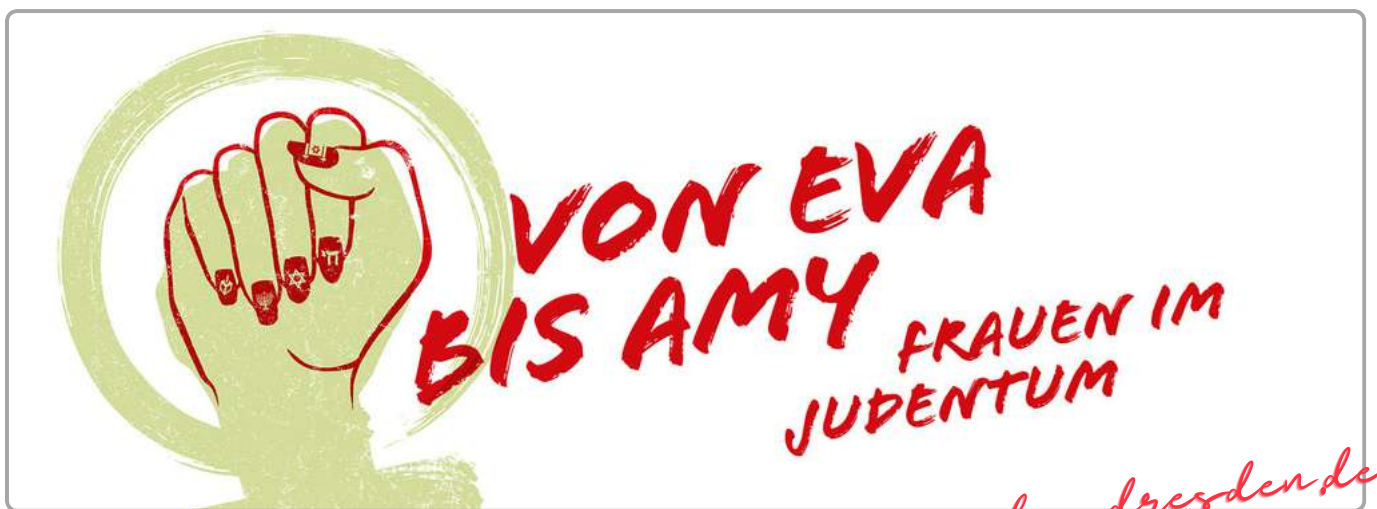
Robert Jungk

SUDDENLY YOU UNDERSTAND WHY A TERRORIST GROUP IS ONLY BANNED AFTER IT BEHEADS CHILDREN

You can now touch your own nose, even if you have previously been particularly fascinated by Jewish noses. One can then understand that something is wrong in Germany when a terrorist organization is only banned 35 years after it was founded - after it beheaded Jewish children. And when this ban is presented in a Chancellor's speech as a great act of solidarity. One can understand that - as the Foreign Minister believes - from now on all Germans are Israelis, but that they still know nothing about Israel. One can understand that a "special obligation" of Germany towards Israel is not a "special obligation" but an obsession if it means constantly showering this small country with criticism, while wars and genocides in other countries are hardly worth mentioning. One can understand that there are other ways to criticize the country of Holocaust survivors than with terms like "genocide," "ethnic cleansing," and "concentration camps." One can understand: If some people demand free Palestine from German guilt, while others want to "turn Neukölln into Gaza," all that adds up to the German dream of finally being able to free Germans from German guilt. The liberation of Neukölln from Jews is currently going extremely well.

You can understand what the problem is with whataboutism - whether it's blaming NATO for the Ukraine war or blaming Israel for Hamas' terrorist attacks (you come to the doctor and say, "I have a pang in the chest." The doctor answers: "Yes and? You also have this mole and bow legs. Plus, a patient with kidney problems was just here. And my sister-in-law hit her elbow on the dresser - what do you think? "Does that hurt?"). One can understand what the problem is with cherry picking - whether it is about Israeli settlers or Nazis in the Azov Battalion: "The woman is to blame and evil, because she treacherously stabbed the man in the back (while he was raping her)." One can understand that political criticism, no matter how correct it may be, should not be the first thing expressed in certain situations. One can understand that there could be a but behind every sentence - but not always should

Dear Germans, you can understand why the word Jew makes you think about a lot of things. And once you consider all of this, you understand that you have to rethink things.



Programm unter <https://juedische-woche-dresden.de>



ZEITEN · TIMES

Fr. 3 Nov 16:18 Kerzenzünden

Parascha Wajera

Sa. 4 Nov 17:26 Hawdalah

Fr. 10 Nov 16:06 Kerzenzünden

Shabbat Mevarchim Chodesh Kislew

Sa. 11 Nov Parascha Chajei Sara
17:16 Hawdalah

Di. 14 Nov Rosch Chodesch Kislew

Fr. 17 Nov 15:57 Kerzenzünden

Parascha Toldot

Sa. 18 Nov 17:08 Hawdalah

Fr. 24 Nov 15:49 Kerzenzünden

Parascha Wajetze

Sa. 25 Nov 17:02 Hawdalah

Fr. 1 Dez 15:43 Kerzenzünden

Parascha Wajischlach

Sa. 2 Dez 16:58 Hawdalah

Fr. 8 Dez 15:40 Kerzenzünden

Shabbat Mevarchim Chodesh Tewet

Sa. 9 Dez Parascha Wajeschew
16:56 Hawdalah

LIEBE GEMEINDEMITGLIEDER



Rabbiner Akiva Weingarten

WIR WERDEN UNS NICHT VON DER ANGST ÜBERWÄLTIGEN LASSEN!

Wenn wir in diesen schwierigen Zeiten zusammenkommen, sind wir uns der jüngsten Ereignisse und der Herausforderungen, mit denen unsere Freunde und Familienangehörigen in Israel konfrontiert sind, sehr wohl bewusst. Unsere Herzen sind bei ihnen, und wir stehen in Solidarität mit unseren jüdischen Brüdern und Schwestern und schätzen die tiefe Verbindung, die uns verbindet.

In Zeiten wie diesen ist es ganz natürlich, dass man sich Sorgen macht, ängstlich ist und sogar hilflos angesichts des Unglücks. Doch gerade in Momenten der Ungewissheit leuchtet die Stärke einer Gemeinde am hellsten. Gemeinsam können wir Trost, Unterstützung und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit finden, das die physische Entfernung zwischen uns überwindet.

Wir laden Sie ein, in den kommenden Wochen und Monaten an unseren Gottesdiensten teilzunehmen und ein Teil dieses Akts kollektiver Stärke zu sein. Die Situation in Israel mag zwar turbulent sein, aber unser unerschütterliches Bekenntnis zu unseren gemeinsamen Werten bleibt unerschütterlich. Unser Gottesdienst bietet Ihnen die Gelegenheit, zusammenzukommen, Trost zu finden und miteinander in Kontakt zu bleiben.

In schwierigen Zeiten kann die Teilnahme an den Ritualen unserer Gemeinde und das Zusammenkommen zum Gebet ein Gefühl der Ruhe und des Sinns vermitteln. Wenn Sie an unseren Gottesdiensten teilnehmen, zeigen Sie nicht nur Ihre Unterstützung für unsere Brüder und Schwestern in Israel, sondern bekräftigen auch die dauerhaften Bande, die uns als Gemeinde vereinen.

Wir verstehen, dass die Welt chaotisch erscheinen mag, aber indem wir an unseren Gottesdiensten teilnehmen, schaffen wir einen Raum der Ruhe und Besinnung, selbst inmitten des Sturms. In unserer Einigkeit finden wir Kraft, und durch unseren gemeinsamen Glauben und unsere gemeinsame Präsenz können wir Trost finden.

unseren gemeinsamen Glauben und unsere gemeinsame Präsenz können wir Trost finden.

Lassen Sie uns zusammenkommen, für den Frieden beten und unsere unerschütterliche Unterstützung füreinander und für Israel demonstrieren. Damit senden wir eine Botschaft der Hoffnung und der Unverwüstlichkeit und zeigen, dass wir selbst im Angesicht des Unglücks zusammenstehen. Wir haben keine Angst! Wir lassen den Feind nicht gewinnen, indem er uns Angst einflößt und uns aus unserem Gotteshaus vertreibt.

Wir werden unseren nächsten Gottesdienst im November online abhalten, aber das bedeutet keineswegs, dass wir dies zu unserem neuen Standard machen oder aus irgendeiner Art von Furcht heraus tun. Wir tun dies aus rein technischen Gründen, aber wir werden am Wochenende vom 24. und 25. November mit der Feier der Bar Mitzwa von Alessandro Eichler zu unseren persönlichen Versammlungen zurückkehren.

Mögen Frieden, Verständnis und Einigkeit herrschen.

LIEBE GEMEINDEMITGLIEDER



Rabbiner Akiva Weingarten

WE WILL NOT LET FEAR OVERCOME US!

As we come together during these trying times, we are acutely aware of the recent events and the challenges our friends and family in Israel are facing. Our hearts go out to them, and we stand in solidarity with our fellow Jews, cherishing the deep connection that binds us.

In times like these, it is natural to feel concerned, anxious, and even helpless in the face of adversity. However, it is precisely during moments of uncertainty that the strength of a community shines brightest. Together, we can find solace, comfort, and a sense of unity that transcends the physical distance that separates us.

In the coming weeks and months, we invite you to join our services and be a part of this act of collective strength. While the situation in Israel may be tumultuous, our steadfast commitment to our shared values remains unwavering. Our service will provide an opportunity to come together, seek solace, and connect with each other.

In challenging times, engaging in our community rituals and coming together for prayer can provide a sense of calm and purpose. By participating in our services, you are not only showing support for our brothers and sisters in Israel but also reaffirming the enduring bonds that unite us as a community.

We understand that the world may seem chaotic, but by joining our service, we are choosing to create a space for tranquility and reflection, even amidst the storm. In our unity, we find strength, and through our shared faith and shared presence, we can find comfort.


Let us come together, offer our prayers for peace, and demonstrate our unwavering support for each other and for Israel. In doing so, we send a message of hope and resilience, showing that even in the face of adversity, we stand united. We do not fear! We do not let the enemy win by instilling fear in our hearts and driving us away from our house of worship.

We will hold our next service in November online but this is in no way to say that we are turning this into our new standard or out of any kind of fear, we are doing this purely out of technical reasons but we will resume to our in person gatherings on the weekend of 24-25th of November with the celebration of the Bar Mitzva of Alessandro Eichler.

May peace, understanding, and unity prevail.

MEINUNG

WIE LÄMMER ZUR SCHLACHTBANK?

 Dr. Herbert Lappe

VOR 85 JAHREN FAND IN DEUTSCHLAND DAS NOVEMBERPOGROM STATT: JÜDISCHER WIDERSTAND IN DEUTSCHLAND UND EUROPA IST EIN ZU WENIG BELEUCHTETES THEMA, BEKRÄFTIGT

Das Novemberpogrom vom 9. und 10. November 1938, wegen der vielen Scherben auf den Straßen auch Kristallnacht genannt, markierte einen Wendepunkt in der Behandlung der Juden in Deutschland durch das NS-Regime.

Was war geschehen? Das Pogrom war eine koordinierte Welle antisemitischer Gewalt, die in ganz Deutschland, im annektierten Österreich und in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten des Sudetenlandes in der Tschechoslowakei stattfand. Nazis steckten Synagogen in Brand. Jüdische Geschäfte und Wohnungen wurden demoliert und geplündert, Juden verhaftet und misshandelt. 30.000 jüdische Männer wurden in Konzentrationslagern inhaftiert. Hunderte starben dort an den Folgen der brutalen Behandlung. Den meisten Juden war nun endgültig klar: In Deutschland gibt es keine Zukunft für uns.

Der Dresdner Musiker Arthur Chitz wurde nach der Pogromnacht in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt. 1940 zwangen die Nazis ihn in ein sogenanntes Judenhaus im Lothringer Weg 2 in Dresden-Blasewitz zu ziehen. In der Nacht vom 20. auf den 21. Januar 1942 wurde er vom Alten Leipziger Bahnhof in Dresden in das jüdische Ghetto Riga deportiert, wo er umkam.

Mitte Oktober 1941 begannen die systematischen Deportationen der Juden in den Osten. Sie wurden in den besetzten Gebieten in Ghettos gepfercht, um sie durch Hunger, Erschießen oder in einem der

Vernichtungslager zu töten. Als Symbol für die Ermordung der Juden in den von der Wehrmacht besetzten Gebieten gilt das Massaker von Babyn Jar in der Ukraine, wo am 29. und 30. September 1941 innerhalb von 48 Stunden mehr als 33.000 jüdische Männer, Frauen und Kinder erschossen wurden. Gab es keinen Widerstand? Ließen sich die Juden wie Schafe zur Schlachtbank führen?

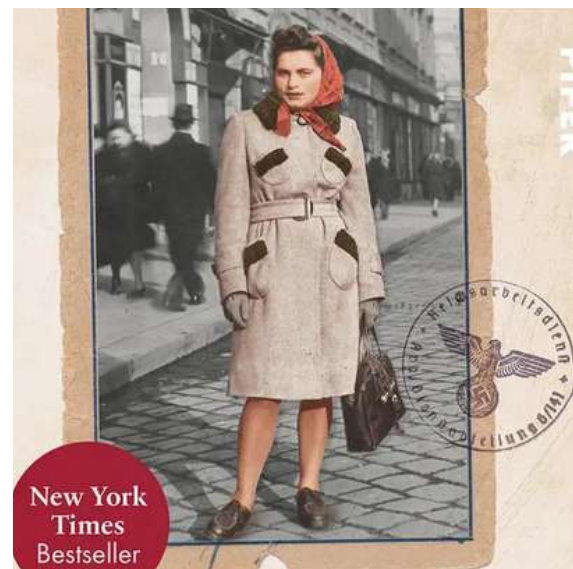
Den Namen des Hitler-Attentäters Claus Schenk Graf von Stauffenberg tragen Kasernen und Straßen. Dass er als überzeugter Nazi jahrelang an den Voraussetzungen für die Ermordung der Juden mitgearbeitet hat, ist kaum bekannt. Die jüdischen Helden bleiben dagegen meist im Dunkeln. Hier seien einige Namen genannt:

- Wo wird an **Mordechaj Anielewicz** (1919-1943) erinnert, der im April 1943 den Aufstand im Warschauer Ghetto anführte?
- Wer kennt **Alexander Petscherski** und Leon Feldhendler, die am 14. Oktober 1943 die Erhebung von etwa 600 Häftlingen im Vernichtungslager Sobibor in Polen anführten? Es gelang ihnen, mehrere SS-Offiziere zu töten und aus dem Lager zu fliehen.
- Von **Jacob Wiernik**, der maßgeblich beteiligt war an der Organisation des Aufstands der jüdischen Häftlinge im August 1943 im Vernichtungslager Treblinka in Polen, hat wohl kaum jemand gehört. Die Häftlinge töteten mehrere SS-Offiziere und setzten Teile des Lagers in Brand.
- Oder **Chaim Neuhof**, der im Oktober 1944 das Signal zum Aufstand der jüdischen Häftlinge des Sonderkommandos in Auschwitz-Birkenau gab. Das Sonderkommando war für die Beseitigung der Leichen der in den Gaskammern getöteten Häftlinge zuständig. Die Häftlinge beschafften sich Waffen und Sprengstoff und zerstörten eines der Krematorien, bevor der Aufstand von der SS niedergeschlagen wurde. Die Aufständischen hatten wenig Hoffnung auf Erfolg. Aber sie führten einen Kampf um ihre Würde. „Lieber aufrecht sterben als auf den Knien leben“, hatten sie sich auf ihre Fahnen geschrieben.

Auch abseits dieser spektakulären Aktionen gab es Widerstand. Werfen wir einen Blick auf unsere Heimatstadt. Schon vor 1933 kämpften Dresdner Jüdinnen und Juden gegen die Nazis, meist in Gruppen, die der Arbeiterbewegung nahestanden. So zum Beispiel die Dresdner Lea Grundig oder die Brüder Max und Josef Zimmering. Viele Juden unterstützten im Spanischen Bürgerkrieg die Internationalen Brigaden, deren Feinde sowohl die spanischen als auch die deutschen Faschisten waren. Zu diesen Juden gehörte auch die spätere Dresdner Kinderärztin Dr. Ursula Amann.



Denkmal für die Helden des Jüdischen Ghettos in Warschau



Judy Batalion

SAG NIE, ES GÄBE NUR DEN TOD FÜR UNS

Die vergessene Geschichte jüdischer Freiheitskämpferinnen

In den von den Nationalsozialisten besetzten Gebieten leisteten Juden in verschiedenen Widerstandsgruppen Widerstand, unter ihnen der Dresdner Israel Schreier und seine Frau Esther, die nach dem Krieg in Meißen lebten. Sie versteckten Juden, fälschten Dokumente oder verübten Anschläge auf deutsche Truppentransporte. In Polen und in der Sowjetunion beteiligten sich Juden am Partisanenkampf – sowohl in eigenständigen jüdischen Einheiten als auch gemeinsam mit Nichtjuden. Andere kämpften in der französischen Armee, bei den Engländern oder, wie Ruth Stolz, in der Roten Armee und in anderen Armeen der Alliierten.

Während die im Ausland gegen die Nazis und die Besatzer kämpfenden Menschen von Teilen der Bevölkerung unterstützt wurden, war die Situation in Deutschland ganz anders. Aufgrund der doppelten Bedrohung, verraten zu werden – als Widerstandskämpfer und als Juden – wurden Juden häufig von ihren Mitstreitern zur Emigration bewegt, um dort ihre antifaschistische Arbeit fortzusetzen. Umso bemerkenswerter ist die Gruppe um Herbert Baum, die in Berlin wirkte:

Die in den Jahren 1938 und 1939 gegründete Gruppe Baum war eine deutsche antifaschistische Widerstandsorganisation. Die Gruppe bestand zu fast gleichen Teilen aus Männern und Frauen und war fast ausschließlich jüdisch. Nach Ausbruch des Krieges zwischen Deutschland und der Sowjetunion Mitte 1941 entwickelten sich die Aktivitäten der Gruppe Baum vom Verfassen und Verteilen antifaschistischer Plakate und Propaganda zum aktiven Widerstand gegen das NS-Regime. Nach dem Brandanschlag auf eine antisowjetische Ausstellung im Berliner Lustgarten am 18. Mai 1942 flog die Gruppe auf. Herbert Baum wurde am 22. Mai verhaftet und wählte am 11. Juni 1942 im Gefängnis Berlin-Moabit den Freitod. Zahlreiche weitere Mitglieder der Gruppe Baum wurden hingerichtet.

Demnächst wird in Dresden im Alten Leipziger Bahnhof eine Gedenkstätte zur Erinnerung an die Opfer des Holocaust entstehen. Ich halte es für wichtig, dass wir dort neben den Opfern auch an den jüdischen Widerstand erinnern. Vielleicht sollte in diesem Zusammenhang auch der Dresdner Jude Helmut Eschwege genannt werden. Gemeinsam mit Konrat Kwiet veröffentlichte er 1984 die erste umfassende Darstellung zu diesem Thema in dem Buch „Selbstbehauptung und Widerstand. Deutsche Juden im Kampf um Existenz und Menschenwürde 1933-1945“.

Der jüdische Widerstand in der NS-Zeit war ein Akt des Überlebens, der Menschenwürde und der Hoffnung inmitten der Finsternis. Seine Geschichten dienen als Erinnerung an die Entschlossenheit von Juden, sich auch unter schwierigsten Umständen gegen die Vernichtungspläne des NS-Regimes aufzulehnen und ihre Selbstbestimmung zu bewahren. Eine Haltung, die in Dresden auf angemessene Würdigung noch wartet.

“ Der ungerechteste Frieden ist immer noch besser als
der gerechteste Krieg.


The most unjust peace is still better than the most just war.

Marcus Tullius Cicero

OPINION

LIKE LAMBS TO THE SLAUGHTER HOUSE?

THE NOVEMBER POGROM TOOK PLACE IN GERMANY 85 YEARS AGO: JEWISH RESISTANCE IN GERMANY AND EUROPE IS A TOPIC THAT IS NOT SUFFICIENTLY HIGHLIGHTED, EMPHASIZES

 Dr. Herbert Lappe

The November pogrom of November 9th and 10th, 1938, also known as Kristallnacht because of the many broken pieces on the streets, marked a turning point in the Nazi regime's treatment of Jews in Germany.

What happened? The pogrom was a coordinated wave of anti-Semitic violence that took place throughout Germany, in annexed Austria and in the German-occupied areas of the Sudetenland in Czechoslovakia. Nazis set synagogues on fire. Jewish shops and apartments were demolished and looted, Jews were arrested and mistreated. 30,000 Jewish men were imprisoned in concentration camps. Hundreds died there as a result of the brutal treatment. It was now finally clear to most Jews: There was no future for us in Germany.

The Dresden musician Arthur Chitz was deported to the Buchenwald concentration camp after the pogrom night. In 1940 the Nazis forced him to move into a so-called Jewish house at Lothringer Weg 2 in Dresden-Blasewitz. On the night of January 20th to 21st, 1942, he was deported from the Old Leipzig Train Station in Dresden to the Jewish ghetto in Riga, where he died.

The systematic deportations of Jews to the East began in mid-October 1941. They were herded into ghettos in the occupied territories to be killed by starvation, shooting or in one of the extermination camps. The Babyn Yar massacre in Ukraine, where more than 33,000 Jewish men, women and children were shot within 48 hours on September 29th and 30th, 1941, is considered a symbol of the murder of Jews in the areas occupied by the Wehrmacht. Was there no resistance? Did the Jews allow themselves to be led like sheep to the slaughter?

The barracks and streets bear the name of Hitler's assassin Claus Schenk Graf von Stauffenberg. It is hardly known that, as a convinced Nazi, he worked for years on the basis for the murder of the Jews. The Jewish heroes, on the other hand, mostly remain in the dark. Some names are mentioned here:

- Where is **Mordechaj Anielewicz** (1919-1943), who led the Warsaw Ghetto Uprising in April 1943, remembered?
- Who knows **Alexander Petscherski** and Leon Feldhendler, who led the collection of around 600 prisoners in the Sobibor extermination camp in Poland on October 14, 1943? They managed to kill several SS officers and escape the camp.
- Hardly anyone has heard of **Jacob Wiernik**, who played a key role in organizing the uprising of Jewish prisoners in the Treblinka extermination camp in Poland in August 1943. The prisoners killed several SS officers and set parts of the camp on fire.
- Or **Chaim Neuhof**, who gave the signal for the uprising of the Jewish prisoners of the Sonderkommando in Auschwitz-Birkenau in October 1944. The special command was responsible for disposing of the bodies of prisoners killed in the gas chambers. The prisoners obtained weapons and explosives and destroyed one of the crematoria before the uprising was put down by the SS. The insurgents had little

hope of success. But they were fighting for their dignity. "It's better to die upright than live on your knees," they said.

Even beyond these spectacular actions, there was resistance. Let's take a look at our hometown. Even before 1933, Dresden Jews were fighting against the Nazis, mostly in groups that were close to the labor movement. For example, Lea Grundig from Dresden or the brothers Max and Josef Zimmering. Many Jews supported the International Brigades in the Spanish Civil War, whose enemies were both the Spanish and German fascists. One of these Jews was the later Dresden pediatrician Dr. Ursula Amann.

In the areas occupied by the National Socialists, Jews resisted in various resistance groups, including Israel Schreier from Dresden and his wife Esther, who lived in Meißen after the war. They hid Jews, forged documents or carried out attacks on German troop transports. In Poland and the Soviet Union, Jews took part in partisan warfare - both in independent Jewish units and together with non-Jews. Others fought in the French army, with the English or, like Ruth Stolz, in the Red Army and other Allied armies.


While those fighting against the Nazis and the occupiers abroad were supported by parts of the population, the situation in Germany was completely different. Due to the double threat of being betrayed - as resistance fighters and as Jews - Jews were often persuaded by their comrades-in-arms to emigrate in order to continue their anti-fascist work. The group around Herbert Baum that worked in Berlin is all the more remarkable:

The Baum group, founded in 1938 and 1939, was a German anti-fascist resistance organization. The group consisted of almost equal numbers of men and women and was almost exclusively Jewish. After the outbreak of war between Germany and the Soviet Union in mid-1941, the Baum group's activities developed from writing and distributing anti-fascist posters and propaganda to active resistance against the Nazi regime. After the arson attack on an anti-Soviet exhibition in Berlin's Lustgarten on May 18, 1942, the group was exposed. Herbert Baum was arrested on May 22nd and committed suicide in the Berlin-Moabit prison on June 11th, 1942. Numerous other members of the Baum group were executed.

A memorial to commemorate the victims of the Holocaust will soon be built in the Old Leipzig Train Station in Dresden. I think it is important that we remember not only the victims but also the Jewish resistance. Perhaps the Dresden Jew Helmut Eschwege should also be mentioned in this context. In 1984, together with Konrat Kwiet, he published the first comprehensive presentation on this topic in the book "Self-Assertion and Resistance. German Jews in the Struggle for Existence and Human Dignity 1933-1945". Jewish resistance during the Nazi era was an act of survival, human dignity and hope in the midst of darkness. His stories serve as a reminder of the determination of Jews to rebel against the Nazi regime's plans for extermination and to preserve their self-determination, even under the most difficult circumstances. An attitude that is still waiting for appropriate recognition in Dresden.



NOVEMBER

 Rabbi Akiva Weingarten

Wir nähern uns dem Monat November und sind tief besorgt über den anhaltenden Konflikt und die kritische Kriegssituation in Israel. Der jüngste Anstieg der Gewalt hat nicht nur tiefes Leid verursacht, sondern auch die Aufmerksamkeit der Weltgemeinschaft auf sich gezogen.

Der jüngste Konflikt in Israel hat zu einem tragischen Verlust von Menschenleben, der Vertreibung von Familien und erheblichen Schäden an der Infrastruktur geführt. Diese Welle der Gewalt ist herzerreißend und führt uns die komplexen und anhaltenden Herausforderungen in der Region vor Augen.

Der Konflikt zwischen Israel und Gaza birgt eine lange Geschichte von Spannungen, die territoriale Streitigkeiten, Sicherheitsbedenken und politische Spaltungen umfassen. Um diese Situation effektiv anzugehen und sich für den Frieden einzusetzen, ist ein tiefes Verständnis der komplexen Zusammenhänge erforderlich.

Als Mitglieder der weltweiten jüdischen Diaspora spielen wir eine entscheidende Rolle bei der Förderung des Verständnisses und der friedlichen Lösung der Konflikte im Nahen Osten. Unsere Gemeinde hat eine lange Tradition des aufmerksamen Dialogs, des Brückenbauens und des Strebens nach Tikkun Olam, der Wiederherstellung der Welt. Dieses Engagement erstreckt sich auch auf die Unterstützung von Friedens- und Versöhnungsbemühungen in der Region.

Doch wir müssen uns unmissverständlich mit unseren Brüdern und Schwestern in Israel solidarisch zeigen. Jeder Verlust von Menschenleben, insbesondere der unserer jüdischen Geschwister, wird tief betrauert. Als ein Volk, das im Laufe der Geschichte Verfolgung erleiden musste, sind wir uns der Notwendigkeit bewusst, große Vorsicht walten zu lassen und Schaden von anderen abzuwenden. Dennoch bleibt die Sicherheit unserer jüdischen Geschwister auf der ganzen Welt ein vorrangiges Anliegen. Wir können es uns nicht leisten, unnötige Risiken einzugehen, denn als wir erklärten "nie wieder", meinten wir es ernst, und jetzt ist es an der Zeit, diese Verpflichtung einzuhalten.


In diesen schwierigen Zeiten sind unsere Gedanken beim israelischen Volk und wir hoffen inständig auf eine schnelle Lösung der Gewalt. Wir bleiben den Werten Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung treu und glauben fest an das Potenzial von Dialog, Diplomatie und Verständnis, um eine bessere und friedlichere Zukunft für alle herbeizuführen.

In unseren Herzen tragen wir die Erinnerung an diejenigen, die auf tragische Weise ihr Leben verloren haben, und wir beten inständig für die rasche Freilassung derjenigen, die gefangen gehalten werden.





NOVEMBER

 Rabbi Akiva Weingarten

Mögen die kommenden Wochen positive Entwicklungen bringen und dem Leid in der Region ein Ende setzen. Wir freuen uns darauf, unsere Arbeit für eine friedlichere und gerechtere Welt fortzusetzen.

Hoffen wir auf die Erfüllung der Worte von Jeschajahu: "Lo yisa goy el goy cherev, velo yilmedu od milchama" - "Die Völker werden nicht mehr das Schwert gegeneinander erheben, und das Wissen um den Krieg wird für immer verschwinden."

Approaching the month of November, we are deeply concerned about the ongoing conflict and the critical war situation in Israel. The recent surge in violence has not only caused profound distress but has also drawn the attention of the global community.

The recent conflict in Israel has resulted in a tragic loss of life, the displacement of families, and significant damage to infrastructure. This wave of violence is heart-wrenching, serving as a stark reminder of the complex and enduring challenges that persist in the region.

The Israel-Gaza conflict is fraught with a lengthy history of tensions, encompassing territorial disputes, security concerns, and political divisions. Effectively addressing this situation and advocating for peace necessitates a deep understanding of the intricacies underlying these issues.

As members of the global Jewish diaspora, we carry a crucial role in fostering understanding and championing peaceful resolutions to conflicts in the Middle East. Our community has a longstanding tradition of engaging in thoughtful dialogue, building bridges, and striving for tikkun olam, or repairing the world. This commitment extends to supporting peace and reconciliation efforts in the region.

With that said, we must unequivocally stand in solidarity with our brothers and sisters in Israel. Every loss of life, particularly that of our fellow Jews, is mourned deeply. As a people who have endured persecution throughout history, we are acutely aware of the need to exercise great caution and prevent harm to others. Nevertheless, the safety of our fellow Jews around the world remains a paramount concern. We cannot afford to take unnecessary risks, for when we declared "never again", we meant it, and now is the time to uphold that commitment.


In these challenging times, our thoughts are with the people of Israel, and we fervently hope for a swift resolution to the violence. We remain resolute in our dedication to the values of peace, justice, and reconciliation, firmly believing in the potential of dialogue, diplomacy, and understanding to usher in a brighter and more peaceful future for all.

In our hearts, we carry the memories of those who have tragically lost their lives, and we fervently pray for the swift release of those who are held captive.

May the weeks ahead bring positive developments and ultimately put an end to the suffering in the region. We are eager to continue our work towards a more peaceful and just world.

Let us hope for the fulfillment of the words of Yeshayahu: "Lo yisa goy el goy cherev, velo yilmedu od milchama" - "No longer will nations take up the sword against each other, and the knowledge of war will be gone forever."

JOM KIPPUR KATAN: DER KLEINE VERSÖHNUNGSTAG

 Rabbi Akiva Weingarten

In der reichen Sammlung jüdischer Bräuche gibt es Momente der Besinnung, der Reue und der spirituellen Erneuerung, die den Kalender prägen. Dazu gehört das weniger bekannte, aber dennoch äußerst bedeutungsvolle Fest namens „Yom Kippur Katan“, was übersetzt „Kleiner Yom Kippur“ bedeutet. Dieser besondere Tag bietet Juden die Gelegenheit, sich an einer miniaturisierten Version der Rituale und der Selbstbeobachtung zu beteiligen, die mit dem feierlichen Yom Kippur verbunden sind.

Yom Kippur Katan wird am 29. Tag jedes hebräischen Monats begangen, der 30 Tage umfasst, und dient als Vorbereitungstag für den kommenden Monat. Diese Praxis hat ihre Wurzeln in jüdischen mystischen Traditionen, insbesondere in den Lehren der Kabbalisten. Es wird angenommen, dass es im 16. Jahrhundert von Rabbi Moshe Cordovero, einem bekannten Kabbalisten, populär gemacht wurde.

Die Essenz von Yom Kippur Katan liegt in seiner Fähigkeit, als spiritueller Reset-Knopf zu dienen. Es bietet Gelegenheit zur Selbstreflexion, zur Reue und zur Korrektur des eigenen Verhaltens vor Beginn eines neuen Monats. So wie Yom Kippur der Versöhnungstag für das ganze Jahr ist, wird Yom Kippur Katan als Anlass gesehen, in kleinerem Maßstab um Vergebung und Reinigung zu bitten und dabei etwaige Sünden oder Mängel des vergangenen Monats anzugehen.

DIE EINHALTUNG

Selichot (Bußgebete): An Yom Kippur Katan verrichten Einzelpersonen oft besondere Gebete, die als „Selichot“ bekannt sind und sich durch ihren bußfertigen Ton auszeichnen. Diese Gebete sollen zur Selbstbeobachtung und zur Reue für etwaige im Vormonat begangene Missetaten anregen.

Fasten: Während das Fasten an Yom Kippur Katan nicht obligatorisch ist, entscheiden sich einige



Menschen dafür, in Anlehnung an das gantztägige Fasten an Yom Kippur zu fasten. Das Fasten dient als körperliche Erinnerung an die Feierlichkeit des Anlasses und an die Verpflichtung zur spirituellen Verbesserung.


Teshuvah (Reue): Ähnlich wie Yom Kippur ist Yom Kippur Katan eine Zeit der aufrichtigen Reue. Es ist eine Gelegenheit, über die eigenen Handlungen nachzudenken, sowohl Gott als auch die Mitmenschen um Vergebung zu bitten und sich zu positiven Veränderungen zu entschließen.

Psalm 27: Psalm 27, der vom Vertrauen auf Gott und der Suche nach seiner Gegenwart spricht, wird oft an Yom Kippur Katan rezitiert, da er die Themen Selbstbeobachtung und spirituelle Sehnsucht widerspiegelt.

Obwohl Yom Kippur Katan kein biblisch vorgeschriebener Brauch ist, hat er für diejenigen, die sich dafür entscheiden, ihn anzunehmen, eine bedeutende Bedeutung. Es unterstreicht die Betonung der jüdischen Tradition auf dem ständigen Weg der Selbstverbesserung und moralischen Verfeinerung. Wenn man diesen „Mini-Yom Kippur“ ernst nimmt, hat man die Möglichkeit, jeden Monat mit einer neuen Einstellung und der Verpflichtung anzugehen, ein Leben zu führen, das seinen Werten und spirituellen Zielen besser entspricht.

Im Wesentlichen dient Yom Kippur Katan als Erinnerung daran, dass Reue und Erneuerung nicht auf einen einzigen Tag beschränkt sein müssen, sondern das ganze Jahr über ein wiederkehrender und transformierender Teil der spirituellen Reise eines Menschen sein können. Es verkörpert die Idee, dass jeder Tag eine Chance für Wachstum und spirituelle Verbindung ist.

YOM KIPPUR KATAN: THE MINI DAY OF ATONEMENT

 Rabbi Akiva Weingarten

In the rich tapestry of Jewish observances, there are moments of reflection, repentance, and spiritual renewal that punctuate the calendar. Among these is the lesser-known yet profoundly meaningful observance called "Yom Kippur Katan," which translates to "Little Yom Kippur." This special day offers an opportunity for Jews to engage in a miniaturized version of the rituals and introspection associated with the solemn Yom Kippur.

Yom Kippur Katan is observed on the 29th day of each Hebrew month that contains 30 days, serving as a preparatory day for the upcoming month. This practice has its roots in Jewish mystical traditions, particularly in the teachings of the Kabbalists. It is believed to have been popularized in the 16th century by Rabbi Moshe Cordovero, a prominent Kabbalist.



The essence of Yom Kippur Katan lies in its capacity to serve as a spiritual reset button. It provides an opportunity for self-reflection, repentance, and a chance to rectify one's behavior before the arrival of a new month. Just as Yom Kippur is the day of atonement for the entire year, Yom Kippur Katan is seen as an occasion to seek forgiveness and purification on a smaller scale, addressing any sins or shortcomings from the past month.

THE OBSERVANCE

Selichot (Penitential Prayers): On Yom Kippur Katan, individuals often engage in special prayers known as "Selichot," which are characterized by their penitential tone. These prayers are intended to inspire introspection and remorse for any misdeeds committed in the previous month.

Fasting: While fasting is not mandatory on Yom Kippur Katan, some individuals choose to fast in emulation of the full-day fast of Yom Kippur. Fasting serves as a physical reminder of the solemnity of the occasion and the commitment to spiritual improvement.

Teshuvah (Repentance): Similar to Yom Kippur, Yom Kippur Katan is a time for sincere repentance. It is an opportunity to reflect on one's actions, seek forgiveness from both God and fellow humans, and resolve to make positive changes.

Psalm 27: Psalm 27, which speaks of trust in God and seeking His presence, is often recited on Yom Kippur Katan as it reflects the themes of introspection and spiritual longing.

While Yom Kippur Katan is not a biblically mandated observance, it holds significant meaning for those who choose to embrace it. It underscores the Jewish tradition's emphasis on the constant journey of self-improvement and moral refinement. By taking this "mini Yom Kippur" seriously, individuals have the opportunity to approach each month with a fresh outlook and a commitment to living more aligned with their values and spiritual aspirations.

In essence, Yom Kippur Katan serves as a reminder that repentance and renewal need not be confined to a single day but can be a recurring and transformative part of one's spiritual journey throughout the year. It embodies the idea that every day is an opportunity for growth and spiritual connection.

IM OKTOBER



SCHABBAT FÜR ALLE VOM GEFILTE FEST DRESDEN E.V.

BIRD E.V.
BÜNDNIS INTERRELIGIÖSES DEUTSCHLAND E.V.
WWW.BIRD-DRESDEN.DE

31.10.23 / 16:00 UHR
VOR DER KREUZKIRCHE
DRESDEN

**INTERRELIGIÖSES
FRIEDENSGBET**

WIR LADEN SIE EIN, GEMEINSAM
MIT MENSCHEN VERSCHIEDENER
RELIGIONEN UND ETHNIEN FÜR DEN
FRIEDEN IM NAHEN OSTEN, SOWIE
IN DRESDEN UND ÜBERALL AUF
DER WELT ZU BETEN.

COEXIST
WWW.COEXIST-DRESDEN.DE

IN EIGENER SACHE | INTERNA

The JEWLETTER is always looking for contributors. Designing, compiling, distributing, writing, translating... We are looking forward to new ideas, you impulses or suggestions for improvement.
Contact us at @ jewsletter@jk-dresden.de.

Der JEWLETTER ist immer auf der Suche nach Mitwirkenden. Entwerfen, zusammenstellen, verteilen, schreiben, übersetzen... Wir freuen uns über neue Ideen, Deine Impulse oder Verbesserungsvorschläge.
Melde Dich bei @ jewsletter@jk-dresden.de.

HINWEISE

- 🌐 Fotos teilweise unsplash.com
- 🌐 Icons icons8.de
- 🌐 PDF mit canva.com
- 🌐 Übersetzung teils mit deepl.com
- 🌐 Zeiten mit hebc.al.com
- 🌐 Karten mit Google MyMaps

KOOPERATIONEN

Die Jüdische Kultusgemeinde Dresden ist Mitglied bei, Kooperationspartner von und/oder assoziiert mit

- 🌐 Gefilte Fest Dresden e.V.
- 🌐 ehrensache.jetzt - Ehrenamt verbindet Sachsen
- 🌐 Verein Neuer Hafen e.V. - Chancen für Chancenlose
- 🌐 Bündnis gegen Antisemitismus in Dresden & Ostsachsen
- 🌐 Studentenrat der TU Dresden
- 🌐 Bürgerstiftung Dresden
- 🌐 Volkshochschule Dresden
- 🌐 Jüdische Gedenkwoche Görlitz/Zgorzelec
- 🌐 Beth Etz Chaim e.V. Leipzig
- 🌐 Herz statt Hetze e.V.
- 🌐 ccd foundation
- 🌐 Besht Yeshiva Dresden gGmbH
- 🌐 Besht Berlin
- 🌐 Hatikva e.V.
- 🌐 RAA Sachsen
- 🌐 LHP Dresden
- 🌐 House of Resources Dresden+
- 🌐 Hanse 3 e.V.

- 🌐 Landespräventionsrat Sachsen
- 🌐 Stiftung Zusammen Wachsen
- 🌐 Landeshauptstadt Dresden
- 🌐 Migwan Basel

DONATE → IBAN DE51 100 100 10 80 73 111 37 ← SPENDEN

IMPRESSUM

Jüdische Kultusgemeinde Dresden e.V.

- 📍 Eisenbahnstr. 1, 01097 Dresden
- @ jewsletter@jk-dresden.de
- 🌐 juedische-gemeinde-dresden.de
- @ Vorstand: M. Barnett, R. Schmitthenner, D. Lamberger
- @ V.i.S.d.P: Dr. K. Lautenschläger
- @ Halachische Aufsicht: Rabbi A. Weingarten

- 📧 JEWLETTER abonnieren
- 💖 Spenden
- 👤 JKD-Mitglied werden
- 📷 /juedische_gemeinde_dresden
- 🐦 /judischedresden
- 📘 /JudischeKultusgemeindeDresden